

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reding, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Gen Straße, Ecke der Cherry Alley, B e h m ' s Wirthshaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 7, ganze Num. 314.

Dienstag den 9. September, 1845.

Laufende Nummer 2.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Napoleon als Jäger.

Napoleon, der mit Feuerwaffen in den Hönden Anderer so gut umzugehen wusste, war der schlechteste Schütze von der Welt. Nahm er ein Gewehr in die Hand, so konnte er auf dreißig Schritte einen Ochsen nicht treffen. Dennoch ging er auf die Jagd, aber nicht, weil er selbst Vergnügen daran fand, sondern weil er sie als eine königliche Zeremonie betrachtete, weil er die Bewegung für seine Gesundheit zuträglich hielt. Er galoppirte darauf los, und seine Jäger mussten das Thier verfolgen. Das Einzige, was ihn unterhielt, war, bei dem Halali zugehen zu sein. Eines Tages, bei Fontainebleau, stellte der Hirsch die Hunde, als nur einige Jäger in der Nähe waren; weder der Kaiser noch die Personen seiner nächsten Umgebung hatten der Jagd zu folgen vermocht. Schon waren mehre Hunde durch den Hirsch kampfunfähig gemacht worden, und die Jäger befanden sich in großer Verlegenheit. Tödteten sie den Hirsch, so war der Kaiser damit vielleicht nicht zufrieden; ließen sie die Hunde tödten, so sehen sie sich einer Strafe von dem Oberjägermeister aus. „Sahen sie den Kaiser? Wo ist der Kaiser?“ so tönte die Frage. „Er ist fort!“ sagte Einer, „ich sah ihn in der Richtung auf Fontainebleau galoppiren.“ Nun entschloß sich der älteste Jäger, den Hirsch abzufangen; faum aber war dies geschehen, als man am Ende einer Allee eine Reitergruppe erblickte. „Ach, mein Gott!“ rief Einer, „wir sind verloren! Da kommt der Kaiser mit seinem Gefolge.“ „Bah!“ rief der alte Jäger, „er versteht nichts davon, und wenn er auch von manchen andern Dingen mehr weiß als ich, so will ich ihm hier doch wohl noch etwas weis machen.“ Mit diesen Worten sprang er in das Holz, schnitt zwei Sabelzweige ab, steckte sie in den Boden und stützte damit den Hirsch so, daß er wie lebend aussah. Die Hunde umgaben bellend den Verendeten, u. Napoleon erschien auf dem Platze. Er stieg vom Pferde, ergriff eine Büchse und schoss — den besten Hund der Meute tödt. „Sire, der Hirsch ist tödt!“ meldete der Jäger. „Das hatten Sie nicht nöthig, mir noch erst zu sagen!“ erwiderte Napoleon sehr zufrieden, bestieg sein Pferd und ritt nach Fontainebleau zurück.

Antedeluvianisches Korn. — Ein edinburgher Journal theilt folgende Nachricht mit: „Als vor vier Jahren ein Freund des Grafen von Haddington eine ägyptische Mumie entrollte, fand er zu seinem Erstaunen mehre Waizenkörner über die Leiche gestreut. Hier derselben verehrte er der Gräfin, welche sie auf den prächtigen Landsitz ihres Vahls zu Lynningham im östlichen Lothian schickte, wo sie am 1. November des verwichenen Jahres im Küchengarten an eine geeignete Stelle gesteckt wurden. Durch die Güte des dortigen Gärtners, Hrn. Ford, haben wir Gelegenheit gehabt, das Produkt dieses interessanten Samens zu sehen, und da eine andere Zeitschrift einen ziemlich unvollkommenen Bericht davon geliefert, so geben wir den Lesern folgende kurze Beschreibung! Im Ganzen mögen es hundert Halme sein, die von 5 bis 6 Fuß messen. Die Blätter sind breiter als die gewöhnlichen und verhältnißmäßig lang. Die Aehre ist in zwei Reihen zu dreien gewachsen, und von denen, die wir gezählt, hielt jede Reihe dreimal zwanzig. Am Ende hat die Aehre etwas Bart und zwischen den Körnern ist sie offen. Sie blüht fast vierzehn Tage früher als irgend eine um dieselbe Zeit auf den benachbarten Feldern gesäete Fruchtart. Daneben waren einige Körner jegigen ägyptischen Waizens gesteckt worden, und es kann keine größere Verschiedenheit geben. Der jegige ist kaum 4 Fuß hoch, eng geschlossen und längs der Aehre mit einem Barte besetzt. Seinem antiken Vorfahren sieht er um nichts ähn-

licher als ein Gerstenkorn einem Waizenkorn.“

Ein Mädchenmarkt. Ein Engländer giebt aus China eine Schilderung eines neuen, freilich sehr ungalanten Industriezweiges der Chinesen, der uns bis jetzt unbekannt geblieben ist. Man handelt dort nämlich förmlich mit jungen Mädchen und führt sie aus wie Waaren nach den Orten, wo gerade Mangel daran ist, und zwar aus dem überdicht bevölkerten Innern, wo die Schönen zu lange auf einen Mann warten müssen. In allen Küstenplätzen, namentlich auch an der bekanntlich an England abgetretenen Insel Hong Kong erscheinen schmuck aufgezupfte kleine Schiffe mit Mädchen, die unter Trommel und Gongschlägen, mit allen Flaggen geschmückt, ans Land kommen, worauf die Mädchen im schönsten Putze aussteigen, 30 bis 60 auf ein Mal, auf und abgehen, auch wohl an Ehefischen, die man für sie am Ufer aufstellt, Platz nehmen und dann alle ihre Künste aufbieten, um das Herz irgend eines Heirathslustigen zu erobern.

St. Louis, Mo. — Vor Kurzem wurde am hellen Tage ein Fremder von Ohio vom Mount Marke aus von zwei Gaubdieben nach einem benachbarten Felde verlockt und dort, nachdem man ihn niedergeschlagen, seines Geldes und seiner Uhr beraubt. Einer der Räuber zog ein Messer und wollte dem Beraubten zur Zugabe noch die Kehle abschneiden, was jedoch der andere verhinderte und senen entschlüpfen ließ. Durch das Mordgeschrei herbei gerufene Bürger verfolgten die Thäter auf dem Fuße, und es gelang ihnen auch, einen unserer berühmtesten Gauner, Namens Littlejohn, oder Peter Murray einzufangen, der sich nun in den Händen des Gerichts befindet. A. d. W.

Controvers-Predigt mit den Mormonen. — Ein Herr Koss, der in St. Louis eine Zeitschrift, einen „Religiösen Counterfeit-Detector“ herauszugeben beabsichtigt, sprach vor einiger Zeit den Wunsch aus, die heilige Stadt Nauvoo zu besuchen, und gelegentlich den Mormonen wegen ihres falschen Glaubens eine Lektion zu lesen. Er wurde von der Mormonen Zeitung höflich dazu eingeladen, und ihm freie Discussion zugesichert. Einige Tage hielt er sich dort auf, glaubte sich aber auf eine verdächtige Weise beobachtet. Am zweiten Abend saß er auf dem Vorplatze des Hotels, in tiefen Gespräch mit Hrn. Sherwood, einem der Kirchenlichter der Mormonen verwickelt, als sich von der Straße her einige Kerle näherten, die ihm eine Schaufel voll Kuhdünger über Gesicht, Hals und Brust warfen, und so der gelehrten Discussion ein Ende machten; — denn gegen so handgreifliche Gründe ließ sich wohl nicht weiter sprechen. Zugleich mit den neumodischen Täufeln war auch Hr. Sherwood verschwunden, als sich der Täufel die Augen gewischt hatte. ib.

Eine Polizei-Geschichte.

Die Pariser Polizei-Archive geben umständlich Nachricht von einem außerordentlichen Vorfall, dessen Richtigkeit nicht bestritten ist. Viele Jahre lang hatte Herr de la Raynie zur Zufriedenheit des Publikums das Amt eines Generalleutenants der Polizei verwaltet, als plötzlich ein gewaltiger panischer Schrecken durch ganz Paris sich verbreitete, indem mehre junge Männer auf eine unerklärliche Weise verschwand.

Während eines Zeitraums von vier Monaten waren sechs und zwanzig junge Leute, der jüngste unter ihnen nicht über sieben, der älteste nicht über zwanzig Jahre alt, verschwunden, und ließen ihre Familien untröstlich über ihren Verlust zurück. Dunkle und widersprechende Gerüchte gin-

gen darüber in der Vorstadt St. Antoine um, in der auf diese Weise 4 oder 5 der Verschwundenen, Söhne von Kunstschreibern und Mobilienhändlern, abhanden gekommen waren. Klatschschwestern hatten eine Geschichte in Umlauf gebracht, daß eine gewisse Prinzessin, die an einer gefährlichen Leberkrankheit leide, sich eines abergläubischen Mittels dagegen bediene, indem sie täglich in Menschenblut bade. Andere behaupteten, die Juden hätten den Brauch, Christen an sich zu locken und zur Verhöhnung des gekreuzigten Heilandes, ans Kreuz zu schlagen. Die unsinnige Muthmaßung wurde jedoch zum Glück nicht geglaubt.

Doch sei dem, wie ihm wolle; Schrecken und Jammer erfüllte die ganze Stadt. Der Herzog von Berry theilte dem König den Vorfall mit, der den Generalleutenants der Polizei vor sich beschleiden ließ, und ihm in harten Ausdrücken seinen Unwillen und sein Bedauern über die fortwährende Wiederholung eines Vorfalls zu erkennen gab, der ohne Zweifel den gewaltsamen Tod der Schlachtopfer zur Folge gehabt habe, da keines von denselben her nach wieder zum Vorschein gekommen sei. La Raynie war trostlos über die Vorwürfe und die Bekümmernisse seines Souverains, und lehrte verzagten Herzens nach Paris zurück. Bei seiner Ankunft ließ er einen der Beamten seines Büreaus, Namens Lecocq, einen sehr geschickten und gewandten Mann, der schon in manchen schwierigen Fällen seinen Obern von Nutzen gewesen war, zu sich rufen. Lecocq kam, und der Generalleutenant gab ihm seine Verlegenheit zu erkennen, unterrichtete ihn von der Unzufriedenheit des Königs, und versprach, ihm endlich eine so ansehnliche Belohnung daß Lecocq, trunken von der Aussicht darauf, und auch die allgemeine Aussicht theilend, einen Faden zu finden, der zu der Entdeckung des Geheimnisses führen könnte, ausrief: „Genug, Herr; ich sehe, daß um Ihnen aus der Verlegenheit zu helfen, ich nicht vor dem Beispiele des Patriarchen zurückschrecken darf, der seinen eigenen Sohn auf dem Altare opfern wollte. Geben Sie mir acht Tage Zeit, nach deren Ablauf ich mir im Stande zu sein getraue, Ihnen befriedigende Aufklärung über diese Sache mittheilen zu können.“

Lecocq erklärte sich weiter, und der Generalleutenant, der ihn wie seinen guten Engel betrachtete, entließ ihn mit einer Geberde, die andeutete, daß er ihm die unbeschränkte Gewalt einräumte, um zu seinem Zwecke zu kommen. Lecocq war unversehrat, er hatte aber einen natürlichen Sohn, an den er seine ganze Zärtlichkeit verschwendete, und bei dessen Erziehung er selbst die Oberaufsicht geführt hatte. Dieser junge Mann, den seine Genossen, wegen der unermüdlichen Lebhaftigkeit seines Charakters l'Eveille nannten, zeichnete sich in der That durch seinen außerordentlichen Verstand aus.

Er war ungefähr sechzehn Jahre alt: als die Natur aber die Entwicklung seines Geistes beschleunigte, vergaß sie zugleich nicht die Ausbildung seiner körperlichen Fähigkeiten zu begünstigen. Der junge Lecocq besaß ein feines und angenehmes Keufere, und benahm sich bei Weitem mehr wie ein Mann von fünf und zwanzig, als ein Jüngling von sechzehn Jahren.

l'Eveille, dessen eigentlicher Name Ceruperus war, erhielt durch die Güte seines Vaters Alles, was der Eitelkeit eines jungen Mannes schmeicheln konnte. Seine Ausrüstung war die vom ersten Range, und seine anmuthige Gestalt in die theuersten und modernsten Stoffe gekleidet. Aber er durfte sich nur wenig herauswagen da Lecocq nur zu wohl wußte, welchen Gefahren hübsche junge Leute in den Straßen von Paris ausgesetzt waren und auf allen Spaziergängen wurde er von Späherern seines liebenden Vaters bewacht.

Als Lecocq an dem Tage, wo die so eben beschriebene Unterredung zwischen ihm und de la Raynie vorgefallen war, nach Hause kam, schloß er sich mit seinem Sohne ein.

Die Unterredung dauerte lange, und eine Stunde später ereignete sich für die Nachbarn, mindestens die vom weiblichen Geschlechte etwas mehr als je Auffallendes, indem nämlich l'Eveille erschien, und in seiner glänzendsten Kleidung das Haus verließ. Diesmal ging er ohne Begleitung fort. Um den Hals und den Hutkopf trug er goldene Ketten und plattirten Zierrath, während zwei Uhren aus seiner Uhrtasche hingen, und er mit den Louiss'or kimperte, mit denen seine Börse angefüllt war. Das meiste Staunen erregte aber — denn Lecocq's Absicht blieb ein Geheimniß — der Umstand, daß der junge und schöne l'Eveille zu verschiedenen Stunden, vier Tage hinter einander, das Haus verließ, und wieder betrat, ohne von seinem Vater, oder einigen Freunden, die wohl früher in seiner Gesellschaft zu sein pflegten, begleitet zu werden. Ich habe schon bemerkt, daß l'Eveille außer mit einem ausnehmend schönen Leufere, im höchsten Grade mit scharfer Auffassungskraft, Muth, Klugheit und Weltkenntniß begabt war.

Die geheime Unterhaltung, welche er mit seinem Vater gepflogen, hatte seinen Ehrgeiz angeregt und er hatte schnell begriffen, wieviel Ehre und Vortheil ihm daraus erwachsen würde, wenn er, im Interesse des Polizeileutenants, dazu beitragen könnte, das Geheimniß zu entwirren welches über dem Verschwinden so manchen jungen Mannes schwebte. Er hatte sich demnach prächtig gekleidet, und spazierte, wie es dem Sohne reicher Eltern anstand, in den Straßen, auf den Quais, in den Tuilleries, wenn diese offen waren, und in den verschiedenen Theilen des Palais Royal umher.

Lecocq hatte gleich die Vermuthung gefaßt, daß die jungen Leute, deren Verschwinden so großes Ansehen erregt hatte in die Reihe irgend einer galanten Intrigue gefallen seien, und daß der Köder, mit dem sie gefangen worden, ein schönes Weib sei. Er hatte also vorausgesehen, daß wenn er seinem Sohne ein Zusammentreffen mit diesem Weibe aussehe, wer sie auch sein möge, er Gefahr laufe, ihn einem ähnlichen Schicksale in die Hand zu liefern; aber l'Eveille war gehörig gewarnt, und sein Vater baute große Dinge auf seinen Takt, seine Klugheit und Selbstbeherrschung.

Als am fünften Tage, um drei Uhr Nachmittags, der junge Lecocq in seinem stattlichen neuen Anzuge auf der Terrasse spazieren ging, die im Tuilleriesgarten am Wasser hinläuft, begegnete er einem außerordentlich schönen Frauenzimmer, das ganz nahe an ihm vorüberging. Sie lustwandelte allein, schien aber in achtungsvoller Ferne von einer Art Gouvernante begleitet zu werden.

Die junge Dame mochte wohl zwei bis fünf und zwanzig Jahre zählen. Sie war elegant gekleidet; ihre Züge und Gestalt boten ein Muster von Anmuth. l'Eveille betrachtete mit Interesse ihre zierlich gerundete Gestalt und ihre geistreichen Gesichtszüge. Seine Blicke gingen nicht verloren, denn Blicke unzweideutiger Zärtlichkeit folgten in Ermiederung auf die seinigen. Ein Vorgefühl wurde in ihm erregt, daß er auf dem Wege zu einem Abenteuer sei.

„Sollte dieses das Mädchen sein?“ fragte er sich selbst, „dem ich aufpassen soll?“ Um seiner Sache gewiß zu werden, maßigte er seine Schritte, ging noch einmal zurück, lehrte dann um, und ließ sich an einer der Bänke, die nach den Elysäischen Feldern hinausgehen, nieder.

Er hatte hier noch nicht lange gesessen, als er die ältere Frau, welche die junge Dame begleitete auf sich zuschlendern sah,

die sich dann, nach mehrmaligen Auf- und Abgehen, neben ihm auf die Bank setzte.

Man begrüßte sich gegenseitig wie es die Höflichkeit erforderte; eine Unterhaltung wurde angeknüpft und unser junger arglistiger Held, der jetzt zu argwöhnen begann, daß das Weib in seinen Händen sei, fragte die Gouvernante, wer die junge Dame sei, welche sie begleite?

„Ach, mein Herr,“ entgegnete sie, „die Geschichte meiner Gebieterin ist schier ein Roman.“

„Ein Roman!“ wiederholte l'Eveille; „Sie flößen mir ein Interesse ein. Ihre Gebieterin ist also —“

„Ja, mein Herr,“ entgegnete die Duenna mit einem vertraulichen Blick, „Meine Gebieterin ist in der That jene interessante Person, von der sehr ganz Paris spricht, und da sie aus dem öffentlichen Gerüchte wissen, wer sie ist, so will ich auch kein Geheimniß aus Ihrer Geschichte machen.“

„Weiter, alte Plaudertasche,“ sagte l'Eveille, und rückte näher an die Gouvernante heran,

„Wissen Sie denn, lieber Herr,“ fuhr sie fort, „der Vater meiner Gebieterin war ein angesehener polnischer Fürst, der eigens in der Absicht nach Paris kam, um den guten Ruf einer jungen Handelsfrau in der Straße St. Denis zu Grunde zu richten, und zwar, wie wir später erfuhren, in Folge einer in seinem Vaterlande geschlossenen Wette. Er entehrte den Gegenstand seiner bösslichen Absicht, und meine Gebieterin wurde geboren. Bei dem Anblick des Kindes gab der polnische Fürst dem bessern Theile seines Ich nach, brach in Thränen aus, und fiel seinem Schlachtopfer zu Füßen. „Ich will hingehen,“ rief er aus, „und mich meinem Herrscher zu Füßen werfen; er wird in unsere Verbindung willigen. Glaube Deinem Geliebten, der es dir zuschwört. Lebe wohl!“ Er reiste fort, und ward nie wieder gesehen.“

Allgemein hieß es, er sei durch Räuberhand gefallen. Sie sehen junger Mann, wie später oder früher der Himmel die beleidigte Jugend rächt. Als dem König von Polen das unwürdige Benehmen des Fürsten zu Ohren kam, wünschte er demselben jede in seinen Kräften stehende Genugthuung zu leisten. Er sandte Couriere nach Paris; aber ach! die junge Handelsfrau der Straße St. Denis war nicht mehr; aber ihre Tochter Herr, ihre Tochter überlebte sie, — die Tochter, welche sie vor mir hergeben sah, und die der König von Polen zur einzigen Erbin des Vermögens ihres fürstlichen Vaters machte. So ist denn meine Gebieterin augenblicklich die reichste Erbin in Paris, und glücklich der, welcher Sie heimführt!“

„Ja in der That glücklich, der sich annehmlich zu machen weiß!“ sagte l'Eveille mit einem tiefen Seufzer.

„Ei, junger Mann, um sich annehmlich zu machen kommt es nur auf einen Versuch an.“

Hier nahm l'Eveille eine Miene unschuldiger Verwirrung an.

„Und wo ist Jemand, der es unternehme?“

„Ach! Sie sind zu neugierig; für einen jungen Mann von Geist, wie Sie zu sein scheinen, stellen Sie gar sonderbare Fragen. Adieu, mein Herr!“

„Nur noch ein Wort,“ rief l'Eveille, indem er bewundernswürdig, leidenschaftlichen Liebhaber spielte, wenn man bedenkt, daß er sowohl in den Polizeikünsten, wie in der Wissenschaft Cupido's noch ein Anfänger war — „nur noch ein Wort; ich beschwöre Euch!“

Die Gouvernante, die aufgestanden war, setzte sich wieder

Setzt war die Reihe an l'Eveille zu sprechen. Mit größter Leidenschaftslosigkeit und vollkommener Treuherrigkeit versicherte er der Gouvernante, er sei der Sohn eines Arztes, u. begüterten Einwohners von Mons, und nach Paris gesandt,